

Schicksal eines jungen Coesfelder Eisenbahners und Soldaten

Theodor Hörnemann, Eisenbahnarbeiter, Grenadier

Königin-Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment Nr.3, 7. Kompagnie

Auf den Namen Theodor Hörnemann stieß ich vor Jahren, als mir eine Kopie des Festbuches zum 25jährigen Bestehen des **Eisenbahn-Vereins Coesfeld**, 1929, in die Hände fiel. In diesem Festbuch werden 54 (allerdings wurden nur 49 namentlich aufgeführt) Coesfelder Eisenbahner gezählt, die im Ersten Weltkrieg „auf dem Felde der Ehre“ blieben. Bei dem Namen „*Theodor Hörnemann*“ wurde natürlich gleich mein Interesse geweckt. Weitere Angaben gab es jedoch leider nicht. Auch in der Familie konnte niemand Auskunft geben.



Erst als der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge seine Internet-Seite mit Gräbersuchmöglichkeiten anbot, habe ich auf gut Glück den Namen Theodor Hörnemann eingegeben und zu meiner Überraschung erhielt ich gleich Auskunft: „*Zum Gedenken - Hörnemann Theodor - Grenadier - Todesdatum 24.07.1917. Ihr Angehöriger Theodor Hörnemann ruht auf der*

Kriegsgräberstätte in Sissonne (Frankreich) Endgrablage: Block 7 Grab 863. Diese Kriegsgräberstätte wird vom Volksbund betreut.“

Die Unterlagen des staatlichen „Zentralnachweisamtes für Kriegerverluste und Kriegergräber“ des Ersten Weltkrieges in Berlin sind leider während des Zweiten Weltkrieges vernichtet worden. Vom Krankenbuchlager Berlin, das noch Akten über die in Lazarette gelangten verwundeten Soldaten besitzt, erhielt ich nach etlichen Monaten und Zahlung von 50 DM Gebühr eine beglaubigte Bescheinigung und einen beglaubigten Auszug der Preußischen Verlustliste, in der Theodor Hörnemann geführt wird.



Verwundetenabtransport aus dem Schlachtfeld

Nun wollte ich aber doch mehr erfahren über das Schicksal meines Großonkels väterlicherseits. Im Stadtarchiv Coesfeld fand sich zu meinem Erstaunen eine erhaltene, wenngleich durch eine Überschwemmung in den Wirren nach dem Zweiten Weltkrieg wassergeschädigte Akte unter seinem Namen. Ähnliche Akten muß es in Fülle gegeben haben, mit wenigen anderen ist ausgerechnet seine erhalten geblieben. Die Auskünfte darin sind zwar karg, aber immerhin weitere Mosaiksteine seines Lebens:

Personalbogen des Teilnehmers **Hörnemann, Theodor** zu Coesfeld, Wertchenstraße No.24 an dem Feldzuge 1914/...

Provinz Westfalen, Kreis Coesfeld, Stadt Coesfeld.

*03.09.1893 Coesfeld Kirchspiel (im Krankenbuchlager Berlin mit *05.09.1893 geführt)

Vater: Ackerer Bernhard Hörnemann (+11.03.1901), Mutter: Maria Elisabeth Hörnemann, geb. Üllenberg, Gaupel. [Geschwister: Bernhard, Karoline, August Gerhard, Maria, Elisabeth].

Religion: katholisch, Familienstand: ledig, Staatsangehörigkeit: Preußen, Wohnort: Coesfeld (Westf), Wertchenstr.24

Eisenbahnarbeiter bei der Königlich-Preußischen Staatseisenbahn

10.12.1914 Diensteintritt in die Preußische Armee mit 21 Jahren. Der Erste Weltkrieg hatte schon begonnen.

Der Feldzugsteilnehmer Theodor Hörnemann wurde zur Kriegsdienstpflicht herangezogen und zwar als Grenadier im Königin-Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment No.3, 7. Kompagnie.

1915 und 1916 führen ihn die Preußischen Verlustlisten als Verwundeten auf.

21.07.1917 in das Feldlazarett 8 zu Chivres eingeliefert. Diagnose: schwere Verwundung durch „AG“ (= Artilleriegeschoss) im Kopf und im rechten Oberarm.

24.07.1917 Westfront Frankreich, Chivres-en-Laonnois, Feldlazarett 8. Um 20 Uhr (8 Uhr nachm.) ist Theodor Hörnemann an seinen schweren Wunden gestorben.

Beglaubigter Auszug aus den Deutschen Verlustlisten (Erster Weltkrieg) Ausgabe 1577 vom 11.08.1917 Seite 20031. Preußische Verlustliste Nr.908 Alphabetischer Teil (den Meldungen von Ende 1916 bis Ende 1918 wurde kein Truppenteil vorangestellt).

Beurkundet beim Königlichen Standesamt Coesfeld unter Nr. 116 des Sterberegisters von 1917 unterm 22.08.1917. Sein Todesdatum wird in Coesfeld mit dem 14.07.1917 angegeben, in den Unterlagen des Krankenbuchlagers Berlin und in der Regimentsgeschichte jedoch eindeutig mit dem 24.07.1917. Auch das Grabkreuz auf der Kriegsgräberstätte Sissonne trägt das Datum des 24.07.1917.



Notre-Dame de Liesse – Wegekreuz am Ortsrand

Zunächst wurde Theodor Hörnemann auf dem **Soldatenfriedhof zu Liesse, Notre Dame**, unter der Grabnummer 524 beerdigt, dann umgebettet zur **Kriegsgräberstätte Sissonne**, unweit von Laon-Sissonne an der D977, an dieser Straße liegt ebenfalls der Ort Chivres-en-Laonnois.

Die Angaben auf dem Coesfelder Personalbogen scheinen nicht sehr verlässlich, weder in Bezug auf die Zeit-, noch auf die Ortsangaben. Die

Ortsangabe „Chivresim“ ist nicht nachvollziehbar, auch auf alten Karten der Gegend um Laon, des Aisne-Gebietes und der Champagne ist kein Ort dieses Namens verzeichnet. Wohl gibt es ein Dorf **Chivres-en-Laonnois** unweit von Laon, so auch die Ortsangabe nach der Akte des Krankenbuchlagers Berlin. Auch diese Akte enthält Fehler, angefangen bei der Schreibweise des Namens, über das Geburtsdatum bis hin zu Schreibfehlern bei Ortsnamen, Straßenangabe, Geburtsnamen der Mutter.

Erster Besuch der Kriegsgräberstätte Sissonne

Nach den ersten Angaben über das Schicksal meines Großonkels entstand immer mehr der Wunsch, seine Grabstätte in Frankreich zu besuchen. Die Sommerferien 2000 boten dazu eine willkommene Gelegenheit. Nach mühsamem Erforschen verschiedener Landkarten und Reiseführer hatte ich endlich den kleinen Ort Sissonne auf der Karte gefunden und fuhr Richtung Laon/Nordfrankreich.

Die Hinweisschilder mit den Namen Cambrai, Arras, Reims, St. Quentin ließen in mir Bilder aus Büchern und Filmen über den Ersten Weltkrieg aufsteigen. St. Quentin – das war der einzige Ort, den mir mein Vater nennen konnte, der selbst seinen Onkel Theodor, den Bruder seines Vaters, nie kennengelernt hatte. *„St. Quentin - dort war Onkel Theodor im Ersten Weltkrieg gewesen“*, das war so ziemlich alles, was mein Vater (Jahrgang 1924) über ihn wußte. Man hat in seiner Familie wohl nicht viel über den gefallenen Onkel gesprochen – vielleicht hat man das unabwendbare und unwiderrufliche Schicksal einfach angenommen.



August Hörnemann (1. v.l. stehend) bei der Marine (Werftdivision)

Mein Großvater August Gerhard Hörnemann (*05.01.1896, +05.06.1971) war wie sein drei Jahre älterer Bruder Eisenbahner und mußte dann Soldat werden. Er fuhr am 18.05.1916 von Coesfeld nach Harburg an der Elbe und trat dort seinen Wehrdienst bei der Marine an. Er wurde am 23.12.1918 in Harburg an der Elbe vom Militär entlassen, kam heil nach Hause und in seinen Beruf als Eisenbahner zurück.



Bernhard Hörnemann (re. sitzend) in Welkenraedt, Belgien

Auch der Bruder Bernhard Hörnemann (*20.10.1883; +29.11.1961), ebenfalls Eisenbahner, kam heil aus dem Krieg zurück. Er kam am 23.09.1914 nach Belgien, Eisenbahn-Betriebsamt Vervieres, und tat Dienst im Bahnhof Welkenraedt.

Beide wußten bestimmt, was Soldatenlos und Soldatentod bedeutete, was es hieß, Kameraden zu verlieren. Doch wurde darüber mehr geschwiegen als gesprochen. Auch mußte das tägliche Leben weitergehen, es gab längst andere Probleme zuhauf als die Erinnerung an im zurückliegenden Krieg Gefallene, selbst wenn es Familienmitglieder waren. Der Weltkrieg und seine Opfer – so schrecklich es war – wurde mehr und mehr Vergangenheit, mußte Vergangenheit werden, um damit irgendwie leben zu können. Wie die persönliche Erinnerung und der Umgang mit ihr aussahen, bleibt der Spekulation überlassen.



Sissonne nach der Konzentration der Kriegsgräber 1919

Laon zeigte sich zunächst als häßliche Industriestadt, je weiter sich die Straße den Hügel hinauf wand, um so schöner wurde es, bis man auf dem Hochplateau die Kathedrale mit ihrem stumpfen Türmen sah und einen phantastischen Ausblick ins weite Land hatte.

In der Ferne dort unten zwischen einsamen Dörfern und vielen Kornfeldern mußten Sissonne und die Kriegsgräberstätte liegen. Am 14.07.2000 stand ich erstmals auf dem weiträumigen Kriegsfriedhof Sissonne. Das Gräberfeld wurde eine lange Wegstrecke vom gleichnamigen Dorf entfernt nahe eines militärischen Sperrgebietes angelegt, am Rande eines Übungsgeländes der französischen Armee. Nach 83 Jahren sollte ich der erste sein, der seine Grabstätte aufsuchte. Während des Ersten Weltkrieges und in den Nachkriegswirren hatte sicher niemand aus der

Familie die Sprachkenntnisse, die Zeit und die finanziellen Mittel, eine Reise nach Frankreich anzutreten.

Im Ort Sissonne fand ich zunächst nur ein französisches Ehrenmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges mit frischem Blumenschmuck, schließlich ein Hinweisschild auf die deutschen und englischen Kriegsgräberstätten. Einige Kilometer außerhalb des Ortes in der Einöde tat sich schließlich eine unglaublich große Grabanlage auf. Auf diesem Feld ruhen 15.000 deutsche Gefallene, größtenteils in Einzelgräbern mit einem Grabkreuz für je vier Mann, aber auch in Massengräbern. Die überaus vielen schwarzen Metallkreuze wurden nur gelegentlich durch weiße Grabsteine mit Davidsstern für die deutschen Soldaten jüdischer Religionszugehörigkeit abgelöst. Nebenan durch Hecken abgetrennt und mit roten Rosen bepflanzt lag ein kleinerer Friedhof mit Hunderten von weißen Steinen für die englischen Gefallenen, entweder mit Namen, Daten und Regimentsemblem oder mit der vom Schriftsteller Rudyard Kipling verfaßten Inschrift: „*A Soldier of the Great War Known Unto God*“ (*Ein Soldat des Großen Krieges, bei Gott bekannt*). Kipling selbst hatte seinen einzigen Sohn in diesem Krieg verloren.



Deutsche Kriegsgräberstätte in Sissonne im Jahre 2000

Es war seltsam, auf dem absolut stillen großen Friedhof von einer Grabstätte zur nächsten zu gehen, über das weiche, überall wuchernde

Heidekraut an Tausenden von Kreuzen entlang und schließlich den eigenen Familiennamen auf einem Metallkreuz deutlich lesbar zu entdecken. Endlich gefunden, nach all den Jahren!



Zunächst verharrendes Schweigen, eine dichte Stimmung eigener Intimität. Ein Grab. Das gesuchte Grab eines mir persönlich unbekanntem und doch zugleich irgendwie nahen Menschen. Ein Gebet – für diesen Menschen und für all die vielen Tausende, denen es nicht vergönnt war, lange zu leben und alt zu werden. Ein Strauß Korn- und Mohnblumen setzte einen eigenen farblichen Akzent. Es hat mich sehr bewegt, dort zu stehen, wo noch niemand aus unserer Familie hatte stehen können, dort Blumen niederzulegen und ein Gebet zu sprechen. Die Geschichte der Millionen Toten des Ersten Weltkriegs war plötzlich gar nicht mehr anonym, sondern rührte sehr persönlich an. Und das alles letztlich für nichts!



Einst ein Schlachtfeld - Am Chemin des Dames

In der Folgezeit suchte ich weitere Informationen über meinen im Alter von nur 23 Jahren gefallenen Großonkel zusammenzutragen. In der **Regimentsgeschichte des Königin-Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiments** Nr.3 fand ich seinen Namen aufgeführt. Sein Regiment gehörte zur 5. Garde-Infanterie-Division, welche im Zeitraum 28.05.-23.10.1917 bei Stellungskämpfen am Chemin des Dames und im Zeitraum 19.-24.07.1917 beim Sturm auf den Nordhang des Winterberges (Plateau de Californie) und den Kämpfen um den Craonner Höhen beteiligt war, wobei er schwer verwundet wurde. Sein Regiment erlitt bei diesen Kämpfen die schwersten Verluste seiner Geschichte.

Sämtliche Zeitzeugen sind längst verstorben. Bislang ist kein Foto, auch kein Gebetsbildchen aufgetaucht. Geblieben sind Aktennotizen, eine Inschrift im Coesfelder Ehrenmal und ein Kreuz, das er sich mit drei Kameraden teilt, deren Namen ebenfalls darauf stehen, auf einem Gottesacker im fernen Frankreich.

Ehrenmal in der Coesfelder Innenstadt



Bei einem Besuch des von Prof. Joachim Enseling (Essen) geschaffenen Ehrenmales für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs in der Coesfelder Innenstadt fand ich neben vielen anderen Namen unter dem Jahr 1917 tatsächlich auch den Namen „Th. Hörnemann“.



Fast verwitterte Inschriften - Coesfelder Ehrenmal

Nach Aussagen meines Vaters gab es in seinem Elternhaus wohl ein gerahmtes Bild zur Erinnerung an den „auf dem Felde der Ehre“ gefallenen Onkel „Mit Gott für Kaiser und Reich in Deutschlands großem und gewaltigen Verteidigungs-Kriege, von seinen mächtigen Feinden freventlich aufgezwungen, hat mitgekämpft und starb den ruhmvollen Tod für's Vaterland THEODOR HÖRNEMANN“. Dieser schriftliche „Dank des

Vaterlandes“ – Massenware wegen der Masse an Gefallenen ... - ist jedoch mit den Jahren verschollen.

Besuch in Chivres-en-Laonnois und Notre-Dame-de-Liesse (Aisne)

Die Aussichten waren von vornherein sehr gering, im kleinen Bauerndorf Chivres-en-Laonnois bei meinem Besuch im Sommer 2001 noch Spuren des Ersten Weltkrieges zu finden. Nichtsdestotrotz machte ich mich auf den Weg dorthin, um mir ein Bild der letzten irdischen Stationen meines Großonkels zu machen.



Die zerschossene Kirche des Dorfes Chivres im Ersten Weltkrieg

Am 21.07.1917 wurde Theodor Hörnemann in das Feldlazarett 8 in Chivres eingeliefert mit der Diagnose: schwerste Verwundung durch „AG“ (= Artilleriegeschöß) im Kopf und im rechten Oberarm.

Am 24.07.1917 ist er dort um 20 Uhr an seinen schweren Wunden gestorben. An seinem Sterbeort gibt es heute neben Bauernhöfen nur eine kleine Volksschule und die Dorfkirche.



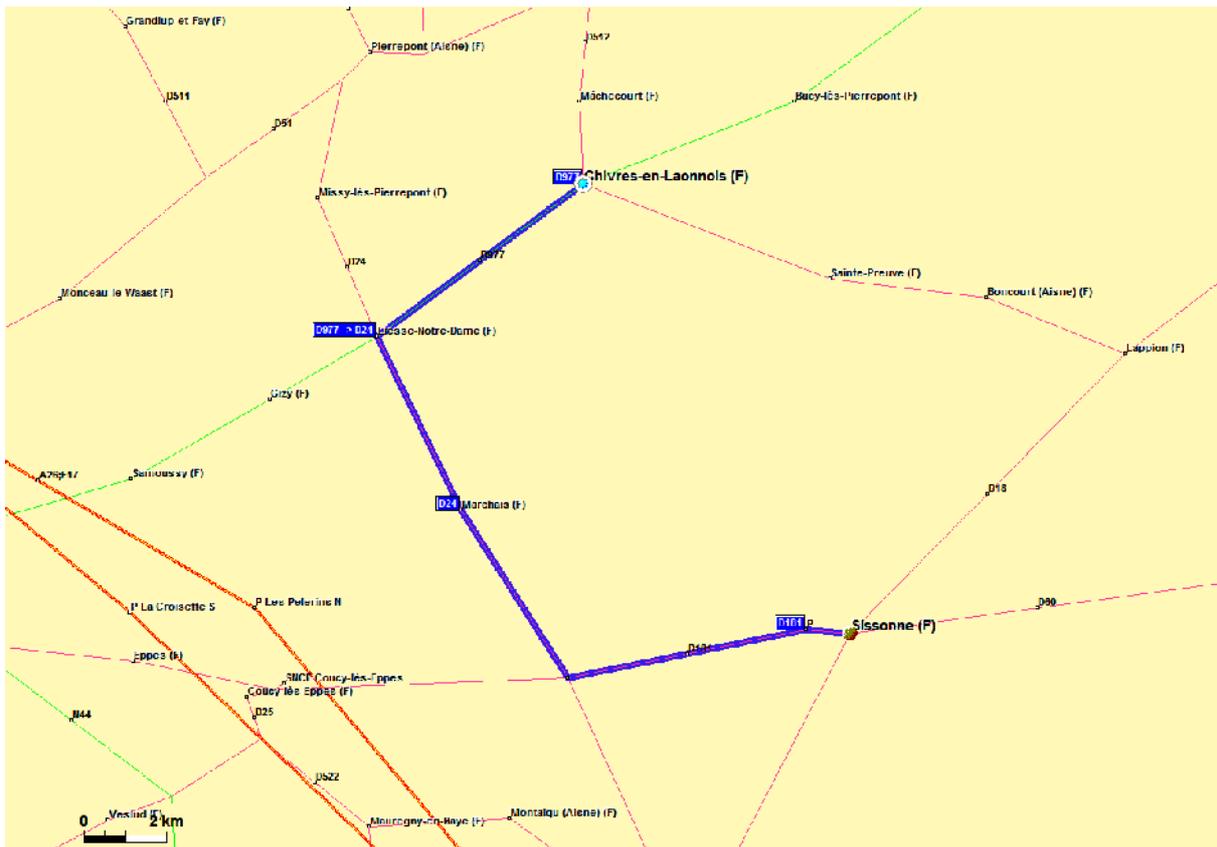
Die wiederaufgebaute Dorfkirche von Chivres

Diese Gebäude werden wohl schon 1917 als Lazarett gedient haben. Die kleine Kirche fand ich verschlossen, so erkundigte ich mich nach dem Bürgermeister von Chivres-en-Laonnois. Auf einem 500 m entfernten Bauernhof begrüßte mich eine rüstige Bauersfrau: „Je suis le maire!“ Sie bat mich gleich ins Haus, ließ sich den Grund meines Besuches erklären, bot gastfreundlich Getränke an und rief Nachbarn dazu. Ein Archiv gäbe es vor Ort nicht, erst recht keine deutschen Unterlagen aus der Kriegszeit mehr. Leider seien alle Zeitzeugen lange tot, es gäbe niemanden mehr, der heute noch Auskunft geben könnte. Das gleiche sagte mir ein älterer Landwirt: Wenn sein Großvater noch lebte, könnte der viel erzählen, er hätte sogar damals Deutsch gelernt, als die jungen deutschen Soldaten im Lazarett lagen.



Das Geschöß im Glockenturm von Chivres

Die Bürgermeisterin gab mir den Schlüssel für die nur noch selten benutzte Pfarrkirche mit ihrer ärmlichen Einrichtung. Sie wies mich auf die letzte Spur des Ersten Weltkriegs – außer dem überall üblichen Denkmal für die französischen Gefallenen des Ortes - hin: Neben der Turmuhr steckt noch heute eine deutsche Granate im Mauerwerk, ein Teil des Geschoßes ragt deutlich sichtbar heraus.



Die letzten Stationen: Chivres-Liesse-Sissonne

Nach seinem Tode im Feldlazarett Chivres-en-Laonnois wurde Theodor Hörnemann zunächst auf dem 5 km entfernten Soldatenfriedhof zu Notre-Dame-de-Liesse unter der Grabnummer 524 beerdigt. Dort hat er nur kurze Zeit geruht. Die Franzosen haben bald nach dem Krieg die kleineren Friedhöfe aufgelöst und die Toten auf große Kriegsgräberstätten weit außerhalb der Ortschaften an der Westfront umgebettet. So ist es kein Wunder, daß sich im Sommer 2001 im Ort Liesse keinerlei Spuren eines deutschen Friedhofs von 1917 mehr finden ließen. An den Ersten Weltkrieg erinnert nur noch ein Denkmal für die Gefallenen französischen Soldaten des Ortes. Rund um Liesse finden sich nur Felder und Wiesen, unterbrochen von kleinen Wäldern, mit manchen, noch immer gepflegten

Feldkreuzen. Irgendwo da draußen muß der erste Friedhof gewesen sein, inzwischen längst umgepflügt.

Theodor Hörnemann wurde 1919 umgebettet auf die nach Kriegsende von den Franzosen angelegte Kriegsgräberstätte Sissonne, unweit der Straße D977 Laon-Sissonne, ca. 12 km von Liesse und 17 km von Chivres-en-Laonnois entfernt.



Soldatenfriedhof Sissonne
- weiße Steine für britische, schwarze Kreuze für deutsche Soldaten



Ehrenmal der Eisenbahner am Bahnhof Lette

Eine bei der Neuerrichtung im Jahre 2000 in das Ehrenmal eingemauerte Urkunde listet 132 Kriegsoffer beider Weltkriege unter den Coesfelder Eisenbahnern auf, darunter Theodor Hörnemann.

Ein Schuhkarton voller Erinnerungen

Im Februar 2003 tauchte bei entfernten Verwandten zu meinem großen Erstaunen noch ein Schuhkarton mit Feldpostkarten von Onkel Theodor auf. Zu Weihnachten 1914 schrieb er nach Hause: *„Ich bin noch gesund und werde das Weihnachtsfest wohl bei den Preußen feiern müssen.“*



Berlin-Charlottenburg - Exerzieren der Gardesoldaten

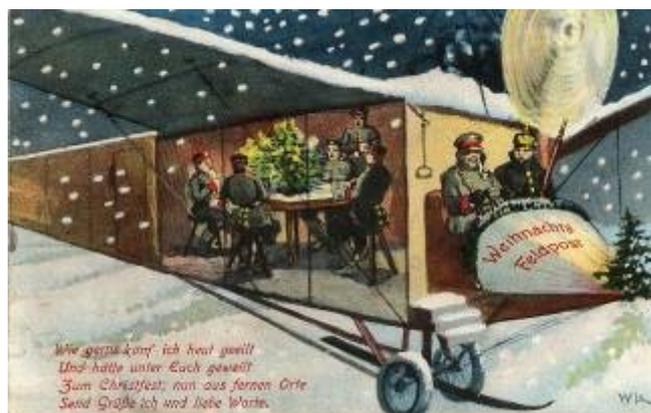
Ein Freund ermahnte ihn per Karte zu Silvester 1914: *„Hoffentlich helft Ihr auch noch die Franzosen verhauen!“* Seine sorgende Nichte schrieb im März 1915: *„Lieber Onkel! Da Du überhaupt nicht schreibst, will ich Dir einige Zeilen senden. Hoffentlich ist Dein Befinden noch gut. Hast Du auch Unterkleidung oder Socken nötig, so schreib es mir doch. Ich möchte Dir sehr gerne was schicken, wenn ich nur wüßte, was Dir am nötigsten fehlt. Doch nun sei herzlich begrüßt von Deiner Dich liebenden Nichte Elisabeth. Schreib bitte bald wieder.“* Und kurz darauf ans Reserve-Lazarett Elmshorn Schleswig-Holstein. Gestempelt Gescher, 15.03.1915: *„Lieber Onkel! Soeben im Besitze Deiner lieben Karte will ich Dir gleich einige Zeilen zurücksenden. Wie ich ja gesehen bist Du ja verwundet. Wie geht es Dir denn jetzt, mußt Du immer das Bett hüten? Oder wie ist die Verwundung? Schreibe mal darüber. Hier ist alles noch beim Alten. Nun leb wohl. In der Hoffnung auf ein frohes Wiedersehen verbleibe ich mit vielen Grüßen Deine Nichte Liesbeth.“* Nach seiner Genesung: *„Werte Verwandte! In guter Gesundheit sende ich Euch hiermit die besten Grüße aus Frankreich. Jetzt waren wir drei Wochen zur Erholung. Diese Tage ziehen wir wieder ab in den Schützengraben. Nun wünsche ich Euch allemal ein fröhliches Osterfest. Es grüßt Th. Hörnemann.“*

Seine Lieblingsnichte brachte den Wunsch nach Frieden sehnsüchtig zum Ausdruck: Gescher, 27.04.1915: *„Die herzlichsten Grüße sendet Dir Deine*

Nichte Elisabeth. Liegst Du immer noch im Schützengraben. Hoffentlich hat der schreckliche Krieg bald ein Ende. Sei nochmals herzlich begrüßt.“

Erneut verwundet sandte Theodor am 28.07.1915 „viele Grüße vom Lazarettzug“. Freunde aus Coesfeld schickten ihm am 12.08.1915 einen Gruß: „*Lieber Theodor! Deine liebe Karte erhalten und gesehen, daß Du verwundet bist. Wenn die Wunde nicht so gefährlich ist, kommst Du doch eine Zeit unter die Kugeln weg. Wenn Du wiederhergestellt bist, sehen wir Dich vielleicht in unserer Mitte. Es grüßt Dich herzlich Familie Potthoff.“*

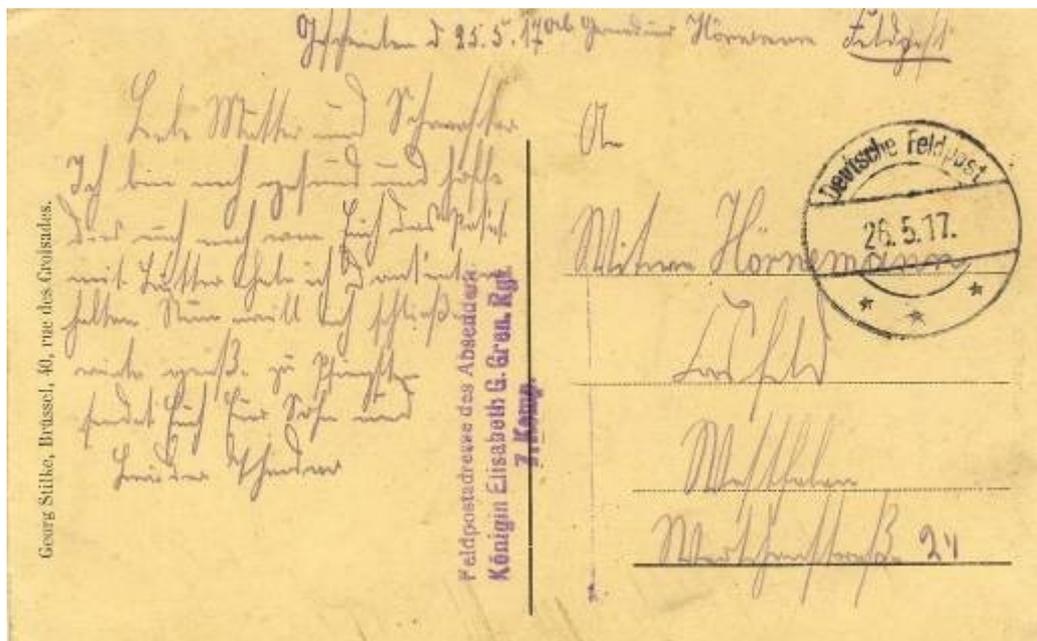
Aus dem Reservelazarett Elmshorn schrieb er am 14.08.1915 an die Familie: „*Endlich komme ich dazu, um Euch ein paar Zeilen zu schreiben. Das Paket habe ich am 14. erhalten. Meine Wunde ist wieder am heilen und kann schon wieder etwas herumgehen.“* Und am 22.09.1915: „*Liebe Angehörige! Nach dem Empfang Eurer werten Karten setze ich mich hin, um Euch ein paar Zeilen zu schreiben. Ich werde morgen aus dem Lazarett entlassen und komme nach der Garnison. Ich bin garnisonsdienstfähig geschrieben worden.“* Nach einer Zeit im Verwundetendepot Berlin war er am 05.11.1915 wieder felddienstfähig. Aus einem Heimaturlaub wurde aber nichts (24.11.1915): „*Ich bin noch gesund und erwarte dies auch von Euch. Das Paket mit Butter und Speck habe ich erhalten. Mit dem Urlaub, das wird dies Mal nichts. Nächstes Jahr sehen wir uns dann wieder und dann ist die Freude noch mal so groß. Nun muß ich schließen.“*



Feldpostkarte zu Weihnachten

Die letzte Karte

Seine letzte erhaltene Karte ging an seine Mutter, Witwe Hörnemann, Coesfeld, Wertchenstr. 24; gestempelt Deutsche Feldpost 26.05.1917. Feldpostadresse des Absenders: Königin-Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment 7. Komp. „Liebe Mutter und Schwester! Ich bin noch gesund und hoffe dies auch noch von Euch. Das Paket mit Butter habe ich dankend erhalten. Nun will ich schließen. Viele Grüße zu Pfingsten sendet Euch Euer Sohn und Bruder Theodor.“



Das ist sein letztes erhaltengebliebenes Lebenszeichen. Am 24. Juli 1917 schloß er mit nur 23 Jahren die Augen für immer.

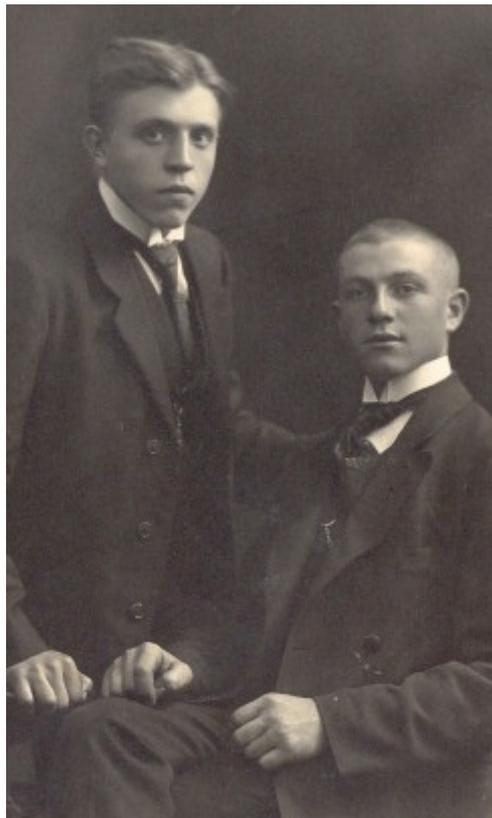


Das Königliche Reserve-Lazarett in Elmshorn



Grußkarte der „Elisabether“

Vermutlich zeigt ein erhaltenes Familienphoto ein Abbild des gefallenen Angehörigen, mit Sicherheit weiß das heute niemand mehr zu sagen.



Die Brüder August (li.) und Theodor Hörnemann

© P. Dr. Daniel Hörnemann